



Liebe Weihnachtsgemeinde,

der große christliche Mystiker des Mittelalters, Meister Eckart, hat einmal geschrieben:

„Wir feiern Weihnachten, auf dass diese Geburt auch in uns Menschen geschieht. Wenn sie aber nicht in mir geschieht, was hilft sie mir dann? Gerade, dass sie auch in mir geschehe, darin liegt ja alles.“

Darin also, dass Weihnachten nicht nur etwas bleibt, was in früheren Zeiten einmal geschehen ist, sondern auch etwas ist, was sich heute und in mir ereignet, das ist nach Meister Eckart das Wesentliche am Christfest. – Um das zu verdeutlichen und noch etwas besser zu verstehen, habe ich Ihnen heute ein Bild mitgebracht, – das sie jetzt auch in Händen halten. Es ist ein Bild, das mich seit vielen Jahren schon begleitet. Denn es erinnert mich daran, dass man an Weihnachten nicht drei Tage lang im Jahr – am Heiligen Abend und an den beiden Weihnachtstagen – einfach nur „vorbei gehen“ kann.

Dieses Bild ist ein Holzschnitt von Hans-Georg Anniés, der als Grafiker und Bildhauer im Osten Deutschland, im sächsischen Moritzburg 2006 ebendort verstorben ist. biblische Themen zum Inhalt haben, ist eines seiner Titel „Zwei beten an“. – darauf kommen wir gleich.

Was wir zunächst sehen, Rechteck ist fast ganz recht verschiedene sind es,

Und in der Mitte des zu sehen, in dem das Kind die Mitte des Bildes ist, finden inmitten der vielen deren Übermacht.

Diese Füße, liebe irgendwie auch unsere Füße. dieser Welt hin und auf das Künstler Hans-Georg Anniés Kreislauf. Alle, – bis auf zwei, gleiche Richtung...

Und jetzt bitte ich Sie, Bild zu folgen:



gelebt hat und schon im Jahr Viele seiner Werke haben Das Bild, das wir vor uns Weihnachtsbilder mit dem Warum das Bild so heißt,

ist ein großes Rechteck. Dieses ausgefüllt mit Fußpaaren, – mit und ohne Schuhe. Bildes ist ein kleines Rechteck liegt. Und obwohl dieses Kind scheint es kaum Platz zu Füße. Fast wird es erdrückt von

Weihnachtsgemeinde, sind Sie deuten auf das Leben in Leben in uns selbst. Der gestaltet das Leben als – gehen im Kreis, immer in die

mir mit den Augen auf dem

1. Da sind – oben in der Mitte über dem Kind beginnend – dicke Stiefel, die mit brutaler Gewalt auftreten. Sie haben Macht durch Gewalt. Sie brauchen das Kind nicht.
2. Da sind als nächstes – in der rechten oberen Ecke – Lederschaftstiefel, Uniform-Kniebundhosen. Sie gehen weiter. Sie haben ihre eigene Ideologie. Sie brauchen das Kind auch nicht.
3. Der Nächste – direkt rechts vom Kind – bleibt stehen. Er macht nicht mit im Kreislauf. – Betet er das Kind vielleicht an?

4. Danach sehen wir schlaksige Füße in zu kurzen Hosenbeinen, vielleicht gehören sie einem jungen Menschen. Er hat seine Träume, sein Leben noch vor sich. Er hat seine eigenen Ziele. Die Welt steht ihm offen. Er braucht das Kind nicht. Zuerst kommt sein Leben... und deshalb geht auch er weiter.
5. Es folgen – fast etwas verdrängt – nackte Kinderfüße. Auch sie gehen im Kreislauf der Welt. Das Kind orientiert sich an den Erwachsenen, übernimmt ihr Verhalten. Es braucht das Kind in der Mitte anscheinend auch nicht.
6. Rechts unten sehen wir ausgetretene Schuhe, eine ausgebeulte Hose. . Vielleicht geht da einer ohne Arbeit, einer, der resigniert hat, aber der dennoch weiterläuft. Er lässt sich hoffnungslos treiben. Was soll das Kind ihm schon helfen!?
7. Unten in der Mitte wieder andere Füße: Imponierend mit schönen Beinen und eleganten Schuhen. Da geht jemand, der sein Ziel mit Eleganz, mit Lust, mit Vergnügen und mit Sexappeal erreicht. Was soll da das Kind schon helfen!?
8. Daneben – links unten – sind gewichtige Schuhe, die einem Menschen gehören, der wahrscheinlich schwer arbeiten muss. Da geht jemand, der stark ist, viel Kraft hat und auf seine eigenen Fähigkeiten baut. Und darum braucht er das Kind nicht.
9. Daneben wieder nackte Füße, hoffnungslose Armut. Er bleibt stehen. Betet er das Kind an?
10. Direkt links vom Kind beugen sich Knie. Da strauchelt jemand aus Schwäche vielleicht. – Oder gehören diese Füße einem frommen Menschen, der seinen Standpunkt hat, vielleicht sogar betet. Aber wen betet er an? – Gar sich selbst, denn er befindet sich mit im Kreislauf – und läuft an dem Kind vorbei.
11. Darüber sind ebenfalls wieder vorwärts strebende Füße, die den kürzesten Weg nach oben nehmen. Dieser Mensch hat keine Zeit. Seine Termine, sein Dienst fordert ihn ganz. Und so läuft auch er weiter im Kreis und ebenfalls am Kind vorbei.
12. Und zuletzt – oben links – noch einmal junge Füße, modisch gekleidet. Sie scheinen auf das Kind zuzugehen, sich zu interessieren. Aber das Interesse allein hindert sie nicht, weiter im Kreis und an dem Kind vorbeizulaufen.

Ist es Zufall, dass es insgesamt genau zwölf Fußpaare sind? – Ich denke nicht, denn auch auf anderen Krippenbildern von Hans-Georg Anniés sind jeweils zwölf Personen dargestellt, die sich auf das Geschehen des Heiligen Abends beziehen. – Zwölf, das ist die Zahl der Ganzheit der Welt, der Ganzheit eines Jahres, der Ganzheit auch eines inneren Rhythmus, der das Leben bestimmt. – Deshalb auch die zwölf Stämme Israels und die zwölf Jünger Jesu...

Zehn von Zwölf gehen an dem Kind vorbei, denn sie können das Kind nicht brauchen... Allerdings ist es nicht das Kind, wie wir es von klassischen Krippenbildern kennen – kein Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend. Es ist vielmehr ein Kind, das über einem offenen Grab liegt. Hände und Füße sind von Nägeln durchbohrt. Seine Haltung ist die des Kreuzes. In diesem Kind begegnet uns nicht nur die Armut von Bethlehem, sondern auch die Machtlosigkeit und Ohnmacht von Golgatha. – Was soll es schon helfen, dieses Kind, in einer Welt, in der nur Reichtum und Macht zählen, in einer Welt, in der zurzeit ein Virus regiert, in einer Welt, die erstarrt zu sein scheint vor einem unsichtbaren Feind? –

Und doch hat Gott gerade dieses Zeichen gesetzt. In diesem Kind kommt Gott selbst und durchbricht den sinnlosen Kreislauf und die Angst dieser Welt: „Das habt zum Zeichen...“ – Ein armseliges, ohnmächtiges Zeichen, ja, aber es führt zur Befreiung und zum Leben: Das Kind in der Krippe, der Mann am Kreuz mit durchbohrten Händen, das leere Grab.

Dieses Bild ist, so denke ich, ein Abbild des Zustandes unserer Welt – und zugleich des inneren Zustandes vieler Menschen. So sieht es um uns und in uns aus: Drei Tage im Jahr, an Weihnachten, geht man an diesem Kind vorbei. So vieles – und erst recht in der Vorbereitungszeit auf Weihnachten – hält uns ab, stehen zu bleiben, innezuhalten und die Geburt von Weihnachten in uns aufzunehmen.

Das Kind auf dem Bild – mit seinen ausgestreckten Armen und mit seiner Offenheit – lädt uns jedoch ein: „Bleib doch stehen! Halte ein im Rennen um dich selbst!“ Seine Augen machen uns Mut: „Wage es, den Kreislauf zu durchbrechen. Ich strecke meine Hände nach dir aus!“

Das also könnte die Botschaft dieses Bildes sein, die Botschaft auch des diesjährigen Weihnachtsfestes:

Auch, wenn unsere Heiligabend-Gottesdienste in diesem und im letzten Jahr bei Weitem nicht so gut besucht waren wie in den vergangenen Jahren, ist und bleibt das Weihnachtsfest Dreh- und Angelpunkt unseres gesellschaftlichen und öffentlichen und privaten Lebens. Doch damit wir am Zeichen der Liebe Gottes nicht nur vorüber gehen, breitet das Kind seine Arme aus, hin nach allen Seiten. Gott selbst streckt uns in diesem Kind vorbehaltlos seine Hände hin. Dieses Kind ist der Christus, der die Welt Gottes verlassen hat, der gekreuzigt, gestorben und auferstanden ist, damit wir leben können.

Und „leben“ heißt: Nicht in einem sinnlosen Kreislauf um sich selbst zu kreisen, sondern leben, weil Gott selbst den Kreislauf durchbrochen hat, weil wir nicht mehr gefangen zu sein brauchen.

„Leben“ wird uns an Weihnachten angeboten: Leben, das nicht um sich selbst kreist, das nicht mehr abhängig ist von den vielen Mächten und Ängsten, die uns immer wieder in die Bewegung des Kreises zurückholen möchten, – vielmehr befreites Leben, freies Leben und freimachendes Leben.

Und unsere Antwort auf solches Leben kann nur heißen: Hinwendung, Lob und Dank, – staunend und anbetend stehen bleiben vor diesem Geschehen, sich mit hinein nehmen lassen und es in sich selbst aufnehmen.

Auf dem Bild tun das nur zwei, – die beiden rechts und links von der Mitte. Sie sind die absolute Minderheit. Aber sie unterbrechen dennoch die gesamte Bewegung des Kreislaufes. Sie stellen ihre Füße dagegen. – Das ist die Weise, wie Gott durch uns und in uns in unserem Leben wirken möchte. Er möchte Menschen, die anhalten, die innehalten und in einer Welt voller Aktivismus und voller Ängste still werden und anbeten.

Wie sagte Meister Eckart? –

„Wir feiern Weihnachten, auf dass diese Geburt auch in uns Menschen geschieht. Wenn sie aber nicht in mir geschieht, was hilft sie mir dann? Gerade, dass sie auch in mir geschehe, darin liegt ja alles.“

Möge die Geburt von Weihnachten auch in Ihnen, liebe Weihnachtsgemeinde, und natürlich auch in mir geschehen! – Das wünsche ich uns allen von ganzem Herzen.

Amen.

